

Zur Statistik der Theater, besonders der Königsberger

Der Hr. Hofrath von Küstner, zuletzt Intendant der Berliner Hofbühne, hat nach seinem mit allgemeinem Interesse aufgenommenen Buche „Vier und dreißig Jahre meiner Theaterleitung in Leipzig, Darmstadt, München und Berlin, Beitrag zur Geschichte und Statistik des Theaters“, jetzt wieder ein *Taschen- und Handbuch für Theaterstatistik* (Preis 1 Thlr.) herausgegeben, das allen zu empfehlen ist, die mit dem Theater in irgend welcher Beziehung stehen, oder auch nur Interesse am Theater nehmen.

Das Buch zerfällt außer der Einleitung, in der der Verfasser in schlagender Weise darzuthun sucht, daß die Geheimnisthuerie in Bezug auf die statistischen Angaben der Theater von großem Verderb sei für die theatralische Kunst und die Theatergeschichte, weil dadurch der Nutzen gehindert wird, daß das Theaterpublikum über alle theatralische Zustände genau unterrichtet ist, und darnach, wenn es nebst den Uebersichten des Personals und Repertoirs auch die Theatereinnahmen und viele der Ausgaben aus öffentlichen zum Theil offiziellen Bekanntmachungen erfährt, seine Urtheile richtiger und die Anforderungen gemäßiger stellen kann und wird, — in 3 Abschnitte.

Der erste derselben bringt „Statistisch-finanzielle Angaben für deutsche und ausländische Theater“, der zweite „Uebersicht der statistisch-finanziellen Angaben mit daraus hervorgehenden Resultaten und Bemerkungen“ und der dritte: „Einzelne Artikel, das Theater und theatralische Gegenstände betreffend“. Im ersten Theile finden wir über 48 Theater (32 deutsche, 5 pariser, 6 französische Provinzialtheater, 4 italienische und 1 schwedisches), statistische Nachrichten, von denen für uns die über das Königsberger Theater gegebenen wohl die interessantesten sein dürften, daher wir von denselben im Auszuge Nachfolgendes bringen.

Die Kasseneinnahme incl. des Abonnements beträgt bei uns c. 50,000 Thlr., in den von unserer Gesellschaft bereiset werdenden Städten c. 15,000 Thlr., zusammen also 65,000 Thlr. Die sämtlichen Besoldungen betragen 36,000 Thlr. An Miethszins zahlt die Theaterunternehmung für den Spielabend vom 1. Oktober bis incl. 30. April 15 Thlr., in den Monaten Mai, Juni und September 10 Thlr., dies beträgt jährlich, da im Juli und August nicht gespielt wird, 3600 bis 3700 Thlr. Dieser Miethszins wird dem Aktienverein gezahlt, der das Haus gebaut und dem es angehört. Die vorhandenen zum Hause gehörigen Dekorationen sind der Unternehmung mit überlassen, wogegen die von ihr angeschafften Dekorationen in das Eigenthum des Aktienvereins übergehen; für besonders gute Anschaffungen wird ihm jedoch ausnahmsweise eine Entschädigung zugestanden, die sich jährlich auf 2 bis 300 Thlr. beläuft. Alle anderen Inventarien hat die Unternehmung anzuschaffen und gehören ihr eigenthümlich. Desgleichen hat sie jährlich von zwei Benefizen für die Armen die Hälfte der Nettoeinnahme abzugeben. Von Sr. Majestät dem Könige Friedrich Wilhelm III. wurden der jedesmaligen Unternehmung für die königl. Loge 2000 Thlr. jährlich bewilligt, diese werden jedoch gegenwärtig zur Amortisation und Verzinsung eines dem Aktienverein vom Staate geliehenen Kapitals verwendet und kommen sonach der Unternehmung nicht zu Gute. Nach Allem ist die Unternehmung mit dem angegebenen bedeutenden Miethszins und den Armenbenefizen belastet und erfreut sich weder einer Subvention, noch irgend einer Erleichterung. Unser Schauspielhaus faßt 1750 Personen und trägt bei gewöhnlichen Preisen 550 Thlr., bei erhöhten 700 Thlr., bei den höchsten 1000 Thlr.

Das gegenwärtige Haus ist im Jahre 1811 durch einen Aktienverein neu gebaut, im Jahre 1842 aus einem Panoramatheater zu einem Coulissentheater umgeschaffen, und im Jahre 1852 neu decorirt und mit Gasbeleuchtung versehen worden. Die Kosten des Neubaus beliefen sich auf c. 115,000 Thlr., die der neuen Dekorirung und Gasbeleuchtungseinrichtung auf 5500 Thlr. Das angestellte Theaterpersonal insgesamt besteht aus 181 Personen.

Interessant ist in diesen Abschnitten die Zusammenstellung sämtlicher Theateretats; wir erfahren aus derselben, daß z. B. für die k. k. Hoftheater in Wien eine Etatssumme von 456,666 Thlr., für die königlichen Schauspiele in Berlin eine Summe von 360,000 Thlr., für das Hoftheater in Dresden 180,000 Thlr., für das in München 172,000 Thlr. und für das in Hannover 123,000 Thlr. ausgeworfen ist. Von den deutschen Stadttheatern, die ganz ohne Subvention bestehen, hat, nächst Frankfurt a. M., Breslau und Leipzig, Königsberg den größten Etat. Die große Oper in Paris hat einen Etat von 480,000 Thlr., die Comédie française daselbst: 261,600 Thlr., die Opéra co-

mique 290,666 Thlr., l'Odéon 63,466 Thlr. und das italienische Théâtre de Paris 122,666 Thlr. — Schließlich ist in diesem Abschnitte eine Angabe und eine Vergleichung der gewöhnlichen von erhöhten Kassenpreisen gegeben, aus der wir erfahren, daß z. B. in London bei der italienischen Oper der gewöhnliche Preis eines Lehnstuhlplatzes 7 und der eines Parterrebillets 2 Thlr. 10 Sgr. ist. Bei erhöhten Preisen treten Preise von resp. 14 Thlr. und 4 Thlr. 20 Sgr. ein. — In Petersburg kostet bei der italienischen Oper ein Lehnstuhl 8 Thlr. 16 Sgr., bei anderen Vorstellungen 3 Thlr. 6 Sgr. In Paris kostet ein Billet I. Ranges 3 Thlr. 6 Sgr., ein Parterrebillet 1 Thlr. 10 Sgr. In Wien ist der Preis eines 1. Rangbillets 1 Thlr. 12 Sgr. und der eines Parterrebillets 21 Sgr., bei erhöhten Preisen resp. 3 Thlr. 15 Sgr. und 27 Sgr. In Berlin zahlt man bei gewöhnlichen Preisen für ein I. Rangbillet 1 Thlr., für ein Parterrebillet 15 Sgr., bei erhöhten Preisen 1 Thlr. und 20 Sgr., bei höchsten Preisen 2 Thlr. und 20 Sgr. —

Im zweiten Theile begegnen wir manchen interessanten Nachrichten und Andeutungen, sowie treffenden Ansichten über das jetzige Theaterwesen. Vor allem taucht in diesem Theile wieder der schon mehrfach geäußerte Wunsch auf, daß die Privat-Theater in Deutschland von Seiten des Staates oder der Städte, wie das in Frankreich und Italien geschieht, unterstützt werden sollen, wenn das Theater nicht bloß als eine Vergnügungsanstalt, sondern als ein Kunst- und National-Institut angesehen werden soll, das durch entsprechende Aufführungen der dramatischen Dichtungen und Kompositionen deutscher und fremder Meister auf Bildung, Geschmack, Kunst und Sitte vortheilhaft wirkt. Ein solches Kunstinstitut, sagt der Verfasser, erfordert größere Mittel, einen kunstsinnigen Vorstand, vorzügliche Künstler, und wenn die vielfach begehrte Oper mit dem Theater verbunden sein soll, einen guten zahlreichen Chor mit Orchesterpersonal, ein geschmackvolles und kunstgemäßes Aeußere, wenn auch nur als dienender Theil, als Rahmen des Kunstgemäldes, mit einem Worte ein schönes Ganze, das letzte Ziel und Gesetz jedes Kunstwerkes. Ein solches Theater, heißt es weiter, kann nicht durch sich selbst, noch weit weniger bei Lasten (hier werden die enormen Hausmiethen, Freilogen, Freiplätze, Armenbenefize, die schädliche Konkurrenz mit Spektakeln gemeint), bestehen, sondern bedarf einer kräftigen liberalen Unterstützung. „Will die Behörde eine solche Kunstanstalt, so muß sie auf alle Weise, mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln das Theater erleichtern und unterstützen; und daß die Behörde ein solches will und in bemittelten, wohlhabenden Städten verlangt, ist wahrlich nöthig, wenn das Theater dem neuesten Stande der Bildung, Kunst und Poesie entsprechen, wenn Deutschland nicht länger gegen andere Länder unehrenvoll zurückstehen soll“.